

Gelbe Erläuterungsbücher

EMRK

Kommentar

von

Dr. Ulrich Karpenstein, Prof. Dr. Franz C. Mayer, Felix Arndt, Dr. Alexander Behnsen, Dr. Stephan Bitter, PD Dr. Marten Breuer, Dr. Björn Elberling, Dr. Anja Engels, Michael Hoppe, Christian Johann, Dr. Karen Kaiser, Edgar Lenski, Christian Mensching, Prof. Dr. Frank Meyer, Dr. Juliane Pätzold, Dr. Heiko Sauer, Dr. Patrick Schäfer, Dora Schaffrin, Dr. Isabel Schübel-Pfister, Dr. Stefan Sinner, Dr. Tobias Thienel, Dr. Antje Ungern-Sternberg, Dr. Nicola Wenzel

2. Auflage



Verlag C.H. Beck München 2015

Verlag C.H. Beck im Internet:

www.beck.de

ISBN 978 3 406 65861 7

Zu [Inhalts-](#) und [Sachverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei beck-shop.de DIE FACHBUCHHANDLUNG

ziehung; der bloße Erlass eines Haftbefehls reicht nicht aus (EGMR 25.10.1990 – 12228/86 Rn. 22 – Keus). Eine erneute Mitteilung wird erforderlich, wenn jemand nach Entlassung erneut inhaftiert wird (vgl. EGMR 5.11.1981 – 7215/75 Rn. 64ff. – X.), sich die wesentlichen Umstände der Inhaftierung ändern (EGMR 22.9.2009 – 30471/08 Rn. 173 – Abdolkhani u. Karimnia = InfAuslR 2010, 47; Wechsel des Haftgrundes) oder bei Untersuchungshaft relevante neue Tatvorwürfe hinzukommen (EGMR 15.12.2009 – 12444/05 Rn. 59ff. – Leva). Abs. 2 gilt auch für Freiheitsentziehungen nach humanitärem Völkerrecht (EGMR 16.9.2014 (GK) – 29750/09 Rn. 106, 110 – Hassan)

Die Information muss in **möglichst kurzer Frist** erfolgen, wenn auch nicht 93 bereits im Moment der Festnahme im Detail (EGMR 30.8.1990 – 12244/86 ua Rn. 40 – Fox ua). Der EGMR fordert inzwischen außer in krassen Ausnahmefällen eine Mitteilung „einige Stunden“ nach der Festnahme (EGMR 19.2.2013 – 16262/05 Rn. 83f. – Zuyev: 14 Stunden zu lang; EGMR 20.11.2012 – 55421/10 Rn. 97 – Ghirau: 8 Stunden noch nicht zu lang). Verzögerungen, die auf dem Verhalten der inhaftierten Person beruhen, begründen keinen Verstoß (EGMR 11.7.2000 – 20869/92 Rn. 56 – Dikme: Versuch, die Identität zu verschleiern).

Der **Inhalt der Mitteilung** muss nicht dem von Art. 6 Abs. 3 lit. a (vgl. → Art. 6 94 Rn. 172) geforderten entsprechen, es müssen aber die rechtlichen und tatsächlichen Grundlagen der Haft so genau mitgeteilt werden, dass die inhaftierte Person in der Lage ist, eine Haftprüfung nach Abs. 4 einzuleiten (EGMR 12.4.2004 – 36378/02 Rn. 427 – Shamayev ua; EGMR 5.2.2002 – 51564/99 Rn. 50 – Conka). Die genauen Anforderungen hängen von den Umständen des Einzelfalls (EGMR 30.8.1990 – 12244/86 ua Rn. 40 – Fox ua) wie auch vom Haftgrund ab. Nicht ausreichend sind ein Formblatt (EGMR 29.1.2008 (GK) – 37201/06 Rn. 84f. – Saadi = NVwZ 2009, 375), die Wiedergabe des Gesetzeswortlauts oder die Nennung des vorgeworfenen Straftatbestands (EGMR 28.10.1994 (GK) – 14310/88 Rn. 76 – Murray = EuGRZ 1996, 587). Nicht erforderlich ist jedoch eine vollständige Aufzählung aller Vorwürfe und Beweismittel (EGMR 8.2.2005 – 49491/99 Rn. 56 – Bordovskiy) oder die Gewährung von Akteneinsicht zu diesem Zeitpunkt (EGMR 12.4.2004 – 36378/02 Rn. 427 – Shamayev ua). Bei Auslieferungshaft muss mindestens mitgeteilt werden, welcher Staat wegen welcher Straftaten die Auslieferung verlangt (EGMR 8.2.2005 – 49491/99 Rn. 56f. – Bordovskiy); bei Ausweisungshaft dürfte ebenfalls mehr zu fordern sein als nur die Angabe, dass die Person ausgewiesen werden soll (vgl. EGMR 5.2.2002 – 51564/99 Rn. 51 – Conka; EGMR 2.10.2008 – 34082/02 Rn. 37ff. – Rusu = ÖJZ 2009, 426; Frowein/Peukert Rn. 98; Trechsel in Macdonald/Matscher/Petzold S. 316).

Eine **bestimmte Form** ist **nicht vorgeschrieben** (EGMR 8.2.2005 – 49491/ 95 99 Rn. 56 – Bordovskiy); die Mitteilung kann mündlich (EKMR 13.12.1978 – 8098/77 – X.) oder schriftlich (etwa durch Überreichung des Haftbefehls, EGMR 30.3.1989 – 10444/83 Rn. 32 – Lamy, vgl. § 114a StPO) erfolgen. In einigen Fällen hat der Gerichtshof sogar geäußert, die inhaftierte Person habe aus dem Inhalt von Verhören (EGMR 28.10.1994 (GK) – 14310/88 Rn. 77 – Murray = EuGRZ 1996, 587: Verhör durch die Polizei; EGMR 6.7.1999 – 42296/98 Rn. 2 – Lowry: Verhör durch den Ermittlungsrichter) oder sogar aus Morddrohungen (!) von Polizeibeamten, die ein Geständnis erpressen wollten (EGMR 11.7.2000 – 20869/92 Rn. 55f. – Dikme), erfahren, was ihr vorgeworfen werde. Diese Rechtsprechung ist auf einige Kritik gestoßen (etwa Trechsel in Macdonald/Matscher/Petzold S. 317f.), auch innerhalb des EGMR (EGMR 28.10.1994 (GK) – 14310/88 – Murray, abw. Meinungen). Der EGMR hält grds. an ihr fest (EGMR 23.7.2013 –

41872/10 Rn. 234 – M. A. ausländerrechtliche Überprüfung als „Information“ über Festnahme nach lit. f), hat aber mitunter Verhöre nicht ausreichen lassen mit der Begründung, diese haben bei den Bf. nur noch mehr Unsicherheit über die Gründe ihrer Festnahme ausgelöst (EGMR 18.12.2012 – 39804/04 Rn. 65 – Baiushev u. Anzorov).

96 Dem Gerichtshof zu Folge kann eine Mitteilung auch gänzlich unnötig sein, wenn sich der Grund der Inhaftierung der betreffenden Person ohne weiteres (EGMR 11.7.2000 – 20869/92 Rn. 54 – Dikme. – Festnahme direkt nach Vorzeigen falscher Personenpapiere) oder auf Grund ihres **Sonderwissens** (EGMR 5.4.2001 – 26899/95 Rn. 49 – H.B.) erschließt oder aus dem Medien umfassend bekannt ist (EGMR 14.12.2000 – 46221/99 Rn. IV. B – Öcalan).

97 Die Mitteilung muss in einer für die inhaftierte Person **verständlichen Sprache** erfolgen. Dies setzt zum einen voraus, dass sie ggf. in eine Sprache übersetzt wird, die die Person spricht (vgl. EGMR 5.2.2002 – 51564/99 Rn. 52 – Conka; es muss nicht die Muttersprache sein: EGMR 26.5.2005 – 45097/04 Rn. 2 – Parlanti). Zum anderen bezieht sich dies auf die Formulierung der Mitteilung – diese muss in „**einfacher nichttechnischer Sprache**“ gehalten sein, so dass die inhaftierte Person sie verstehen kann (EGMR 30.8.1990 – 12244/86 ua Rn. 40 – Fox ua; EGMR 5.4.2001 – 26899/95 Rn. 47 – H. B.). Bei Menschen mit psychischen Krankheiten sollte die Informierung tunlichst durch entsprechend geschultes Personal geschehen (EKMR 16.7.1980 – 6998/75 Rn. 107 – X.). Bei Personen, die **Schwierigkeiten** haben, die **Mitteilung zu verstehen** (zB wegen sensorischer oder geistiger Behinderungen), muss der Staat „angemessene Schritte“ unternehmen, ihnen den Inhalt verständlich zu machen (EGMR 8.11.2012 – 28973/11 Rn. 42f. – Z. H.: Gehörloser, der auch die „offizielle“ Gebärdensprache nicht verstand).

98 Kann die Mitteilung auch mit solchen Schritten nicht verständlich gemacht werden, ist ein gesetzlicher Vertreter oö zu unterrichten (EKMR 16.7.1980 – 6998/75 Rn. 106f., 111 – X.; vgl. auch EGMR 5.11.1981 – 7215/75 Rn. 65 – X. = EuGRZ 1982, 101). In allen Fällen reicht auch die **Information des Rechtsbeistands** der inhaftierten Person aus (vgl. EGMR 29.1.2008 (GK) – 37201/06 Rn. 84 – Saadi = NVwZ 2009, 375), wenn anzunehmen ist, dass dieser die Information unverzüglich weiterleiten wird (EGMR 30.5.2013 – 36673/04 Rn. 70 – Malofeyeva: Information einer Pflichtverteidigerin ohne Kontakt zur inhaftierten Person nicht ausreichend). Abs. 2 gewährleistet aber nicht selbst das Recht, einen Rechtsbeistand oder Angehörige über die Inhaftierung zu informieren (EKMR 1982 – 8828/79 – X.).

II. Das Recht auf gerichtliche Haftprüfung (Abs. 4)

99 Abs. 4 enthält ein Recht auf Haftprüfung (*habeas corpus*), das auf **alle Haftgründe** des Abs. 1 Anwendung findet. Abs. 4 ist allerdings nicht auf alle Haftsituatoinen anwendbar: Wird die inhaftierte Person nach sehr kurzer Zeit (jedenfalls unter 48 Stunden) wieder entlassen, greift die Norm nicht (EGMR 9.10.2003 (GK) – 48321/99 Rn. 158 – Slivenko = EuGRZ 2006, 560). Bei längerer Dauer muss Haftprüfung auf Antrag gewährt werden, auch wenn die inhaftierte Person nach einigen Tagen entlassen werden soll (EGMR 20.6.2002 – 29296/95 Rn. 34f. – Igdeli). Zudem besteht bei Antragstellung vor Entlassung auch ein Anspruch auf nachträgliche Überprüfung der Rechtmäßigkeit (EGMR 5.2.2002 – 51564/99 Rn. 55 – Conka; EGMR 6.11.2012 – 67604/10 Rn. 48ff. – Osmanovic). Beruht

die Haft auf gerichtlicher Entscheidung, ist idR die (erste) Überprüfung nach Abs. 4 in diese Entscheidung inkorporiert (EGMR 10.12.2002, *Waite* – 53236/99 Rn. 56 mwN). Insbes. bei Freiheitsstrafe besteht daher ein Anspruch auf erneute gerichtliche Prüfung nur ausnahmsweise, zum einen bei willkürlicher Rechtsverweigerung durch das verurteilende Gericht (EGMR 24.10.1995 – 16462/90 Rn. 32 – *Iribarne Perez*), zum anderen wenn im Nachhinein neue Fragen betreffend die Rechtmäßigkeit der Haft auftreten, die im Urteil nicht behandelt werden konnten, etwa mögliche Vollstreckungsverjährung (EGMR 24.3.2005 – 9808/02 Rn. 66 – *Stoichkov*).

Andererseits gewährt Abs. 4 nicht nur ein Recht auf einmalige Prüfung – bei 100 länger Dauer der Haft muss eine **periodische Überprüfung** stattfinden (oder die Möglichkeit erneuter Anträge bestehen), ob sich die Umstände geändert haben (EGMR 12.5.1992 – 13770/88 Rn. 23 – *Megyeri* = NJW 1992, 2945, zu Unterbringung nach lit. e; EGMR 28.10.1998 – 24760/94 Rn. 31 – *Assenov* ua zu Untersuchungshaft). Gleches gilt bei lebenslanger oder sonst unbestimmter Freiheitsstrafe nach Ablauf der Mindestverbüßungsdauer (vgl. § 57a Abs. 1 StGB) (EGMR 10.12.2002 – 53236/9 Rn. 56 – *Waite* mwN; anders, wenn das nationale Recht nur „echte“ lebenslange Freiheitsstrafen vorsieht: EGMR 21.6.2011 – 9644/09 Rn. 59ff. – *Kafkaris* = NJW 2012, 2415) und für Sicherungsverwahrte (EGMR 9.5.2007 – 12788/04 – *Homann* = NJW 2008, 2320). Die zulässigen zeitlichen Abstände zwischen den Überprüfungen hängen von vom Haftgrund ab, die obere Grenze dürfte bei lit. a deutlich unter 2 Jahren liegen (etwa EGMR 24.7.2001 – 40787/98 Rn. 40ff. – *Hirst*: 21 Monate zu lang), bei lit. e bei einem Jahr (EGMR 24.9.1992 – 10533/83 Rn. 77 – *Herczegfalvy* = EuGRZ 1992, 535 – 15 Monate zu lang; 12.5.1992, *Megyeri* – 13770/88 = NJW 1992, 2945 Rn. 26 – 1 Jahr jedenfalls nicht zu kurz), bei Untersuchungshaft unter drei Monaten (vgl. EGMR 15.6.2006 – 70923/01 Rn. 61–63 – *Jurjevs*: gut 3 Monate zu lang; EGMR 25.10.1989 – 11400/85 Rn. 21 – *Bezicheri*: 1 Monat jedenfalls nicht zu kurz), bei Auslieferungshaft einige Monate (EGMR 2.10.2012 – 14743/11 Rn. 214 mwN – *Abdulkhakov*); bei Vorliegen konkreter neuer Umstände verkürzen sich die Fristen entsprechend (EGMR 2.10.2012 – 14743/11 Rn. 216 – *Abdulkhakov*)

Da eine Haftprüfung nach Abs. 4 einen Antrag der inhaftierten Person voraussetzt, besteht eine besondere Hürde für Personen, die nach innerstaatlichem Recht 100a **nicht geschäftsfähig** sind und deren rechtliche Vertretung sich weigert, einen Antrag zu stellen (oft, weil die Vertretung selbst die Unterbringung initiiert hat). Ist ein natürlicher Wille der inhaftierten Person festzustellen, die Haft anzugreifen, muss ihr Gelegenheit gegeben werden, einen entsprechenden Antrag zu stellen, und ihr wenn nötig hierfür ein spezieller Beistand zur Seite gestellt werden (EGMR 14.2.2012 – 13469/06 Rn. 166 – D. D.; vgl. auch EGMR 17.1.2012 (GK) – 36760/06 Rn. 172ff. – *Staney* = NJOZ 2013, 1190).

Die Prüfung muss durch ein **Gericht** (das zudem gewisse Anforderungen an Unabhängigkeit und Unparteilichkeit erfüllen muss, vgl. EGMR 29.3.2001 (GK) – 271547/95 Rn. 42ff. – D. N. = ÖJZ 2002, 516) durchgeführt werden, in Deutschland ist dies durch Art. 104 GG gewährleistet. Das Gericht muss nicht nur prüfen, sondern auch eine ausdrückliche Entscheidung fällen (vgl. EGMR 20.1.2004 – 39753/98 Rn. 20f. – *König*) und diese ausreichend begründen (EGMR 25.3.1999 (GK) – 31195/96 Rn. 61 – *Nikolova* = NJW 2000, 2883).

Der **Prüfungsumfang** ergibt sich aus dem Wortlaut: Das Gericht prüft die 102 Rechtmäßigkeit der Haft in formeller wie in materieller Hinsicht nach nationalem Recht (EGMR 29.11.1988 (Pl.) – 11209/84 ua Rn. 65 – *Brogan* ua = EGMR-E 4,

166; EGMR 25.3.1999 (GK) – 31195/96 Rn. 58 – Nikolova = NJW 2000, 2883) wie auch nach der Konvention (EGMR 10.5.2012 – 20116/08 Rn. 75 – Rahmani u. Dineva). Ist dem Gericht also etwa bei Untersuchungshaft die Überprüfung des Tatverdachts verwehrt, genügt die Prüfung nicht Abs. 4 (EGMR 25.3.1999 (GK) – 31195/96 Rn. 59 – Nikolova). Beruht die Anordnung der Haft auf einer Ermessensentscheidung, reicht eine Prüfung auf Ermessensfehler (EGMR 12.9.2009 – 3455/05 Rn. 202 – A. ua = NJOZ 2010, 1903). Das Gericht muss direkt und verbindlich, nicht nur in Form einer Feststellung oder Empfehlung, die Freilassung anordnen können, wenn es die Haft für unrechtmäßig befindet (EGMR 15.11.1996 (GK) – 22414/93 Rn. 130 – Chahal = NVwZ 1997, 1093; EGMR 25.10.2012 – 30241/11 Rn. 36ff. – Buishvili).

103 Aus dem Erfordernis einer gerichtlichen Entscheidung folgen auch Anforderungen an die **Justizförmigkeit des Verfahrens** der Haftprüfung (Übersicht in EGMR 12.9.2009 – 3455/05 Rn. 202ff. – A. ua = NJOZ 2010, 1903). Das Verfahren muss die Anforderungen des Art. 6 soweit erfüllen, wie dies unter den Umständen einer laufenden Ermittlung möglich ist (EGMR 12.9.2009 – 3453/05, Rn. 217 – A. ua). Der **Zugang zum Gericht** darf nicht übermäßig eingeschränkt werden, etwa durch zu kurze Antragsfristen oder durch Aufstellen erheblicher praktischer Hindernisse (EGMR 9.5.2007 – 12788/04 – Homann = NJW 2008, 2320; EGMR 5.2.2002 – 51564/99 Rn. 43–46, 55 – Conka). Eine **persönliche Anhörung** ist jedenfalls bei U-Haft geboten (EGMR 25.3.1999 (GK) – 31195/96 Rn. 58 – Nikolova = NJW 2000, 2883; anders nur, wenn die Person wenige Tage zuvor bereits vom selben Gericht angehört worden war, EGMR 19.11.2011 – 31610/08 Rn. 54–56 – Altinok), eine öffentliche Verhandlung allerdings nicht erforderlich (EGMR 15.11.2005 – 67175/01 Rn. 41 – Reinprecht). Die Verhandlung muss in halbwegs geordneter und die Würde der inhaftierten Person wahren der Form ablaufen (EGMR 27.1.2009 – 1704/06 Rn. 129ff. – Ramishvili u. Kokhreidze). Ist die Sachlage nicht einfach oder die inhaftierte Person nicht in der Lage, ihre Interessen selbst wahrzunehmen (dies wird jedenfalls bei lit. d und e idR der Fall sein), hat sie Recht auf **anwaltlichen Beistand** (EGMR 12.5.1992 – 13770/88 Rn. 22ff. – Megyeri = NJW 1992, 2945; EGMR 29.2.1988 – 9106/80 Rn. 60 – Bouamar = EGMR-E 4, 1) ihrer Wahl (EGMR 24.8.2010 – Rn. A.3 – Prehn) und auf ungestörte Kommunikation mit diesem (EGMR 13.3.2007 – 23393/05 Rn. 49ff. – Castravet).

104 Es muss **Waffengleichheit** zwischen der inhaftierten Person und der Behörde, die ihre (weitere) Inhaftierung fordert, bestehen, insbes. muss effektives **rechtliches Gehör** (EGMR 25.3.1999 (GK) – 31195/96 Rn. 61–63 – Nikolova = NJW 2000, 2883) sowie möglichst weitgehende **Akteneinsicht** gewährt werden, mindestens aber müssen ihrem Rechtsbeistand die für die Beurteilung der Rechtmäßigkeit der Freiheitsentziehung wesentlichen Informationen in geeigneter Weise zugänglich gemacht werden (vgl. EGMR 9.7.2009 (GK) – 11364/03 Rn. 124f. – Mooren mwN = StV 2010, 490 sowie § 147 Abs. 2 S. 2 StPO, dessen Existenz und Wortlaut auf Verurteilungen Deutschlands wegen Verletzung des Art. 5 Abs. 4 zurückzuführen ist, *Michalke* NJW 2010, 17 (18)). Beweismittel, die mit einiger Wahrscheinlichkeit Einfluss auf die Haftentscheidung haben, sind beizuziehen (EGMR 4.10.2005 – 9190/03 Rn. 72–76 – Becciev; EGMR 23.10.2007 – 39835/05 Rn. 67–70 – Turcan u. Turcan). Entscheidungen, die weitere Haft anordnen, sind ausreichend zu begründen (EGMR 9.3.2006 – 66820/01, 134 – Svipsta) und müssen sich mit dem wesentlichen Vorbringen der inhaftierten Person auseinandersetzen (EGMR 5.6.2012 – 28523/03 Rn. 45–47 – Ademovic).

Ausnahmen von diesen Anforderungen aus Gründen der Staats sicherheit 105

lässt der EGMR, seiner Rechtsprechung zu Art. 6 folgend, zu, verlangt aber, dass die damit verbundenen Einschränkungen durch geeignete Mechanismen ausgeglichen und jedenfalls ausreichend Informationen mitgeteilt werden, um sinnvolle Anfechtung der Haft zu ermöglichen (EGMR 12.9.2009 – 3455/05 Rn. 220 – A. u. = NJOZ 2010, 1903). Bei **Freiheitsentziehungen nach humanitärem Völkerrecht** wird Art. 5 Abs. 4 durch die anwendbaren Regeln des humanitären Völkerrechts modifiziert. Im Kriegsfall kann es zulässig sein, dass die Überprüfungen nicht durch ein Gericht ieS durchgeführt werden, solange die entsprechende Institution unparteiisch und das angewandte Verfahren ausreichend willkürfeindlich ausgestaltet ist (EGMR 16.9.2014 (GK) – 29750/09 Rn. 106, 110 – Hassan).

Die Haftprüfung muss innerhalb **kurzer Frist** durchgeführt werden – gemeint 106 ist hier die Frist zwischen Eingang des Antrags beim Gericht und dessen Entscheidung (EGMR 12.6.2003 – 44672/98 Rn. 73 – Herz = NJW 2004, 2209). Wie lang die Frist sein darf, hängt vom Einzelfall ab (EGMR 3.6.2003 – 33343/96 Rn. 253 – Pantea); als Faustformel lässt sich in Fällen ohne besondere Schwierigkeiten eine Höchstgrenze von 2 Wochen ausmachen (vgl. EGMR 12.6.2003 – 44672/98 Rn. 73 – Herz = NJW 2004, 2209 – 11 Tage zulässig; EGMR 9.1.2003 – 55263/00 Rn. 44f. – Kadem – 17 Tage zu lang). Diese verlängert sich, wenn ein psychologisches oder medizinisches Gutachten eingeholt werden muss (EGMR 25.3.1999 (GK) – 24557/94 Rn. 43ff. – Musial = NJW 2000, 2727; vgl. aber EGMR 4.10.2001 – 27504/95 Rn. 80 – Ilowiecki – 3 Monate auch dann zu lang). Zudem muss die Entscheidung in jedem Fall ohne vorwerfbare Verzögerung ergehen (EGMR 29.5.2005 – 76024/01 Rn. 32 – Rapacciulo) und es müssen etwaige Fristen des innerstaatlichen Rechts eingehalten werden (EGMR 23.4.2013 – 34236/03 Rn. 92–94 – Lauruc). Der Staat muss das Verfahren so organisieren, dass möglichst wenige Verzögerungen eintreten (EGMR 20.1.2005 – 63378/00 Rn. 49 – Mayzit). Bei **Freiheitsentziehungen nach humanitärem Völkerrecht** muss die erste Überprüfung „kurz nach“ der Inhaftierung vorgenommen werden, weitere Überprüfungen in kurzen Zeitabständen (EGMR 16.9.2014 (GK) – 29750/09 Rn. 106 – Hassan).

Abs. 4 verlangt die **praktische Effektivität** von Anträgen auf Haftprüfung; staatliche Maßnahmen, die Anträge faktisch wirkungslos machen, stellen eine Verletzung dar. So war etwa die Abschiebung von Abschiebehäftlingen am Tag nach Einlegung eines Rechtsbehelfs gegen die Haft eine Verletzung des Abs. 4 (EGMR 12.10.2006 – 13178/03 Rn. 112f. – Mubilanzila Mayeka u. Kaniki Mitunga = NVwZ-RR 2008, 573). Gleiches gilt, wenn sich Haftbeschwerden wegen ständig wechselnder Zuständigkeiten erledigen (EGMR 26.9.1997 – 19800/92 Rn. 42ff. – R. M. D.). In Deutschland können ähnliche Verletzungen auftreten, wenn Beschuldigte nach Inhaftierung zunächst dem nächsten Amtsgericht nach § 115a StPO vorgeführt werden und dann im Wege einer uU Wochen dauernden „Verschubung“ zum zuständigen Gericht transportiert und so der Möglichkeit effektiver Haftprüfung in ihrer Anwesenheit beraubt werden.

Ein **Rechtsmittel** muss zwar nicht gewährt werden; wenn jedoch das nationale 108 Recht ein solches vorsieht, muss es (mit gewissen Einschränkungen, die aus dem Charakter als Rechtsmittelinstanz folgen) grds. den Anforderungen des Abs. 4 genügen (EGMR 12.12.1991 – 11894/85 Rn. 84 – Toth; EGMR 10.10.2000 – 37975/97 Rn. 32 – Grauzinis; EGMR 29.5.2005 – 76024/01 Rn. 31 – Rapacciulo; EGMR 7.6.2011 – 277/05 Rn. 43ff. – S. T. S. = NJW 2012, 2331). Gleiches gilt

für Rechtsmittel zu nationalen Verfassungsgerichten (EGMR 6.12.2011 – 7711/06 Rn. 71ff. mwN – Zubor). Sieht das nationale Recht mehrere verschiedene Möglichkeiten vor, eine Freiheitsentziehung anzugreifen, ist es ausreichend, wenn nur eine davon die Anforderungen des Abs. 4 erfüllt (EGMR 17.9.2013 – 48078/09 Rn. 24ff. – Ismail). Auch für Rechtsmittel gilt zudem das Erfordernis praktischer Effektivität – eine Entscheidung über ein Rechtsmittel darf nicht mit dem Argument unterbleiben, dass der angegriffene Haftbeschluss in der Zwischenzeit durch einen neuen ersetzt wurde (EGMR 20.12.2011 – 44068/07 Rn. 80 mwN – Poghosyan).

III. Spezifische Rechte von Untersuchungshäftlingen (Abs. 3)

- 109 Abs. 3 enthält spezifische **Rechte für Untersuchungshäftlinge**. Er findet ausschließlich auf Untersuchungshaft nach lit. c Anwendung, nicht auf andere Formen der Inhaftierung, auch nicht auf Auslieferungshaft (EGMR 22.3.1995 – 18580/91 Rn. 53 – Quinn = ÖJZ 1995, 593).
- 110 **1. Das Recht auf unverzügliche Vorführung.** Abs. 3 S. 1 Hs. 1 gewährt ein Recht auf unverzügliche Vorführung vor Gericht. Dieses Recht besteht **einmalig zu Beginn der Haft**, Ansprüche auf weitere Vorführungen zu einem späteren Zeitpunkt ergeben sich nicht aus Abs. 3, sondern aus Abs. 4 (EGMR 31.7.2000 – 34578/97 Rn. 84, 86 – Jecius; EGMR 10.10.2000 – 37975/97 Rn. 25 – Grauzinis). Eine Vorführung muss nicht erfolgen, wenn die Person entlassen wird, bevor eine Vorführung möglich ist, dh jedenfalls in unter 48 Stunden (EGMR 29.11.1988 (Pl.) – 11209/84 Rn. 58 ua – Brogan ua = EGMR-E 4, 166). Abs. 3 S. 1 Hs. 1 gewährt also in Wirklichkeit ein „Recht auf unverzügliche Freilassung oder Vorführung“ (Dörr in Grote/Marauhn Kap. 13 Rn. 52).
- 111 Vorführung bedeutet **tatsächliche körperliche Begegnung** zwischen Gericht und inhaftierter Person. Sie muss **von Amts wegen** geschehen, setzt also keinen Antrag voraus. Diese Erfordernisse sollen vor willkürlicher Freiheitsentziehung, das Erfordernis der körperlichen Verbringung daneben auch vor körperlichen Misshandlungen in der Haft schützen (EGMR 29.4.1999 (GK) – 25642/94 Rn. 49 – Aquilina = NJW 2001, 51). Daher besteht ein Anspruch auf Vorführung auch dann, wenn der Haftbefehl durch das Gericht und in Anwesenheit des Verteidigers erlassen wurde (EGMR 26.10.1984 – 9017/80 Rn. 27 – McGoff).
- 112 Die inhaftierte Person muss einem **Richter** oder „einer anderen gesetzlich zur Wahrnehmung richterlicher Aufgaben ermächtigten Person“ vorgeführt werden. Letztere Person muss in puncto Unabhängigkeit – insbes. von Ermittlungs- und Anklagebehörde – und Unparteilichkeit die richterlichen Standards erfüllen (vgl. etwa EGMR 25.3.1999 (GK) – 31195/96 Rn. 49 – Nikolova = NJW 2000, 2883; EGMR 18.2.1999 (GK) – 27267/95 Rn. 57f. – Hood = NVwZ 2001, 304). In Deutschland ist dies mit der Garantie des gesetzlichen Richters in institutioneller Hinsicht gewährleistet.
- 113 Aus der richterlichen Funktion ergeben sich auch bei der Vorführung **Verfahrensgarantien**: Das Gericht muss die inhaftierte Person grds. persönlich anhören (EGMR 29.4.1999 (GK) – 25642/94 Rn. 50 – Aquilina = NJW 2001, 51). Es muss befugt sein, eine umfassende Prüfung aller für oder gegen die (weitere) U-Haft sprechenden rechtlichen wie tatsächlichen Gründe vorzunehmen und ggf. rechtlich bindend die Entlassung anzuroden (EGMR 29.4.1999 (GK) – 25642/94 Rn. 47, 52 – Aquilina; EGMR 25.3.1999 (GK) – 31195/96 Rn. 49 – Nikolova = NJW 2000, 2883; die Prüfung von Haftverschonung gegen Kautionsion (release on

(*bail*) darf aber bis zur Haftprüfung nach Abs. 4 vertragt werden – EGMR 3.10.2006 (GK) – 543/03 Rn. 36ff. – McKay = NJW 2007, 3699). In Deutschland wird die Prüfungskompetenz des sog nächsten Amtsgerichts (§ 115a Abs. 2 S. 3 StPO) diesen Maßstäben nicht gerecht (zu einer sehr ähnlichen Regelung im türkischen Strafprozessrecht EGMR 5.3.2013 – 22077/10 Rn. 26ff. – Salih Salman Kilic); ob die Möglichkeit, dass dieses nach Einwendungen bzw. Bedenken gegen die Haft an das zuständige Gericht weiterleitet (§ 115a Abs. 2 S. 4 StPO), genügt, um von einer „Vorführung“ iSd Abs. 3 zu sprechen, ist sehr fraglich.

Die Vorführung muss **unverzüglich** geschehen, dh idR maximal 48 Stunden nach Festnahme (vgl. EGMR 29.4.1999 (GK) – 25642/94 Rn. 51 – Aquilina = NJW 2001, 51; EGMR 10.10.2000 – 37975/97 Rn. 25 – Grauzinis); auch in „Terrorismusfällen“ sind 4 Tage jedenfalls zu lang (EGMR 29.11.1988 (Pl.), Brogan ua – 11209/84 ua Rn. 61f. = EGMR-E 4, 166). Ausnahmsweise ist eine längere Zeitspanne zulässig, wenn unverzügliche Vorführung „physisch unmöglich“ ist. So hat die Große Kammer im Fall einer Schiffsbesatzung, die auf hoher See inhaftiert und 13 Tage später nach Ankunft des Schiffs im Hafen einem Richter vorgeführt wurde, mit knapper Mehrheit eine Verletzung des Abs. 3 abgelehnt (EGMR 29.3.2010 (GK) – 3394/03 Rn. 130–134 – Medvedyev ua = NJOZ 2011, 231). Allerdings dürfte selbst bei Festnahme auf hoher See die unverzügliche Herbeiführung einer ersten richterlichen Entscheidung – mag sie auch ausnahmsweise nicht in körperlicher Anwesenheit der inhaftierten Person gefällt werden – in aller Regel technisch möglich sein (vgl. EGMR 12.1.1999 – 37388/97 – Rigopoulos). Ob die in RiStBV Nr. 51 vorgesehene „symbolische Vorführung“ bei Kranken durch Vorlage der Akten dem Abs. 3 genügt, ist sehr zweifelhaft (ebenso Esser S. 276f.)

2. Beschränkung der Dauer von Untersuchungshaft. Abs. 3, S. 1 Hs. 2 gewährt das Recht auf „ein Urteil innerhalb angemessener Frist oder auf Entlassung während des Verfahrens“; nach S. 2 kann Haftentlassung von Kautionszahlung abhängig gemacht werden. Wie auch Abs. 1 S. 2 lit. c, ist diese Norm recht schlecht formuliert. Insbes. besteht zwischen Haftentlassung und schneller Aburteilung kein Alternativverhältnis – natürlich hat auch eine Person, die aus der U-Haft entlassen wurde, einen Anspruch auf ein Urteil in angemessener Frist (vgl. EGMR 27.6.1986 – 2122/64 Rn. 4f. – Wemhoff = EGMR-E 1, 54; Art. 6 Rn. 72ff.). Es geht also um die Angemessenheit der Dauer der Untersuchungshaft.

Auch reicht die bloße Tatsache, dass ein Urteil in angemessen kurzer Frist ergeht, nicht, (weitere) Untersuchungshaft zu rechtfertigen, sondern es ist eine **volle Verhältnismäßigkeitsprüfung** durchzuführen: Die Haft muss weiter dem Zweck des Abs. 1 S. 2 lit. c dienen, es muss also der Tatverdacht fortbestehen. Sie muss erforderlich sein, um die Durchführung der Hauptverhandlung oder andere Allgemeininteressen zu sichern, es muss also ein Haftgrund ieS vorliegen. Auch dieser rechtfertigt die Haft nur, wenn er nicht durch weniger einschneidende Maßnahmen ausgeräumt werden kann, hier sind neben der in S. 2 genannten Kautionszahlung auch weitere Alternativmaßnahmen zwingend in Betracht zu ziehen. Schließlich muss die Dauer der Untersuchungshaft erforderlich und angemessen sein, insbes. müssen die Behörden ihrer Beschleunigungspflicht nachkommen. Aus Abs. 3 iVm Abs. 1 lit. c ergibt sich, dass auch Entscheidungen über Verlängerung von U-Haft den Rechtmäßigkeitsanforderungen des Abs. 1 lit. c genügen müssen (EGMR 26.6.2009 – 39298/04 ua Rn. 90ff. – Krejcir).

U-Haft darf – natürlich – nur aufrecht erhalten werden, solange weiter ein **Tatverdacht** besteht (EGMR 3.10.2006 (GK) – 543/03 Rn. 44 – McKay = NJW

2007, 3699). Die Anforderungen an diesen steigen mit Dauer der Haft – mag etwa die bloße Aussage eines Kronzeugen eine Festnahme noch rechtfertigen, so gilt dies für eine längere Inhaftierung nur, wenn sie durch weitere Ermittlungen bestätigt wird (EGMR 6.4.2000 (GK) – 26772/95 Rn. 157ff. – Labita). Zudem kann der Tatverdacht allein die Aufrechterhaltung von Untersuchungshaft nicht rechtfertigen. Vielmehr müssen „relevante und ausreichende“ Gründe hinzukommen, die Person weiter in Haft zu behalten (EGMR 3.10.2006 (GK) – 543/03 Rn. 44 – McKay = NJW 2007, 3699), maW es muss ein **Haftgrund ieS** bestehen.

118 Der Haftgrund der **Fluchtgefahr** darf nicht alleine mit der Straferwartung begründet werden (EGMR 24.7.2003 – 46133/99 ua Rn. 60 – Smirnova), zumal bei länger andauernder Untersuchungshaft deren Anrechnung auf die Strafe die zu erwartende Reststrafe bei Verurteilung senkt (EGMR 27.6.1986 – 2122/64 Rn. 14 – Wemhoff = EGMR-E 1, 54). Vielmehr sind alle relevanten Umstände, insbesondere die Lebensumstände der inhaftierten Person sowie ihr Verhalten im Verfahren, umfassend zu würdigen (EGMR 24.7.2003 – 46133/99 ua Rn. 60 – Smirnova; EGMR 26.6.1991 – 12369/86 Rn. 40ff. – Letellier = ÖJZ 1991, 789). Dabei können auch fluchtbegünstigende Faktoren berücksichtigt werden (EGMR 5.7.2001 – 38321/97 Rn. 44 – Erdem = NJW 2003, 1439; EGMR 26.10.2006 – 65655/01 Rn. 40 – Chraldi = EuGRZ 2006, 648 – Auslandskontakte; fehlende soziale Bindung im Inland), diese dürfen aber nicht schematisch bewertet werden – so reicht etwa die Arbeits- und Wohnungslosigkeit alleine nicht zur Begründung von Fluchtgefahr aus (EGMR 15.2.2005 – 55939/00 Rn. 64 – Sulaoja). Die Anforderungen an die Begründung von Fluchtgefahr steigen mit der Dauer der Untersuchungshaft (EGMR 26.10.2000 (GK) – 30210/96 Rn. 113ff. – Kudla = NJW 2001, 2694).

119 Ähnliches gilt für den Haftgrund der **Verdunkelungsgefahr**. Auch für diese müssen konkrete Anhaltspunkte angeführt werden, die sich insbes. aus dem Verhalten der inhaftierten Person ergeben können (EGMR 24.9.1998 – 27143/95 Rn. 61 – Contrada; EGMR 26.6.1991 – 12369/86 Rn. 38f. – Letellier = ÖJZ 1991, 789). Verdunkelungsgefahr wird in aller Regel nur zu Beginn einer Ermittlung Haft rechtfertigen können und nicht mehr, wenn die Ermittlungen vorangeschritten sind, insbes. Zeuginnen und Zeugen ausgesagt haben (EGMR 26.6.1991 – 12369/86 Rn. 39 – Letellier = ÖJZ 1991, 789; für einen Ausnahmefall vgl. EGMR 26.1.1993 – 14379/88 Rn. 35f. – W. = EuGRZ 1993, 384).

120 Im Gegensatz zu den vorgenannten dient der Haftgrund der **Wiederholungsgefahr** nicht dem Schutz der Durchführung des Strafverfahrens, sondern dem Schutz der Allgemeinheit vor (weiteren) Straftaten. Auch hier müssen konkrete Gründe für die Annahme von Wiederholungsgefahr vorliegen; eine frühere Verurteilung (EGMR 17.3.1997 – 21802/93 Rn. 44 – Muller) oder die Tatsache, dass die inhaftierte Person wohnungs- und arbeitslos ist (EGMR 15.2.2005 – 55939/00 Rn. 64 – Sulaoja), reichen alleine nicht aus. Ein Tatverdacht hinsichtlich Serientaten dagegen kann ausreichen (EGMR 28.10.1998 – 24760/94 Rn. 156 – Asse-nov ua). Basiert die Wiederholungsgefahr auf psychischer Krankheit, ist längere Untersuchungshaft nur gerechtfertigt, wenn sie mit psychotherapeutischer Behandlung zur Minderung der Rückfallgefahr einhergeht (EGMR 12.12.1991 – 12718/87 Rn. 40 – Clooth = ÖJZ 1992, 420).

121 Den Haftgrund der Gefahr für die **öffentliche Ordnung** hat der EGMR zwar abstrakt anerkannt, jedoch hierfür strenge Voraussetzungen aufgestellt (etwa EGMR 23.9.1998 – 28213/95 Rn. 104 – I. A.); er hat nur ganz ausnahmsweise einmal eine Untersuchungshaft aus diesem Grund für rechtmäßig befunden